

# Zeit schenken – ohne Wenn und Aber

Text: Tanja Aebli / Bild: Michael Hagedorn

**Sie sind reich an Erfahrung und beherrschen die Kunst der Gelassenheit: die Grosseltern. Gerade wenn ein Kind mit Behinderung Teil der Familie ist, sind aktive Opas und Omas Gold wert; sie stellen die ruhenden Pole im manchmal hektischen Familienalltag dar, schaffen Entlastung, können emotionale Stützen sein, schenken Zeit und Liebe. Doch die Betreuung ihrer besonderen Enkelkinder ist kein Kinderspiel.**

Ihre Banden vermöchte der stärkste Bulle nicht zu zerreißen: Bastian (17) und sein Nonno (83), wie er in der Familie liebevoll genannt wird, verstehen sich ohne grosse Worte, und braucht es doch welche, so reiht sich italienisch an deutsch, vermennt sich noch im gleichen Satz, was weder den einen noch den andern zu stören scheint.

Die beiden sind ein eingespieltes Team, in dem jeder die Befindlichkeit des andern kennt, die fragilen und die starken Seiten wie auch die Grenzen, die das Alter oder die Behinderung diktiert. Und wenn Nonno wegen heftigen Rückenschmerzen kaum aus dem Bett hochkommt, so ist Bastian unweigerlich zur Stelle, zieht ihn vorsichtig an den Armen nach vorne und reicht ihm die Pantoffeln. Nonno quittiert es mit einem dankbaren Lächeln.

Früher waren die Rollen anders verteilt: Da trug Terzo Brino die drei Kinder seiner Tochter herum und hütete Bastians Schwester, wenn dieser zur Therapie musste. Lange wollte er es nicht fassen, glaubte an einen medizinischen Irrtum, als die Diagnose Trisomie 21 beim mittleren der drei Enkelkinder feststand. Die "Vogel-Strauss-Politik" habe ein Ende genommen, als ein gleichaltriges Baby, Bastians Cousin aus Neuseeland, zu Besuch gewesen sei, erinnert sich Manuela Jackson, seine Tochter. Da realisierte er: Bastian ist anders, die Augen, die Bewegungen, das Verhalten. Seiner Liebe zu diesem kleinen Geschöpf tat dies nicht den geringsten Abbruch. Und von Kindern versteht Terzo Brino etwas. Sieben Kinder hat der gebürtige Italiener, der in den fünfziger Jahren in die Schweiz immigriert ist, grossgezogen, zusammen mit seiner vor 26 Jahren verstorbenen Frau. Heute ist der gelernte Polier von zehn Grosskindern im Alter von 10 bis 22 umgeben, die meisten davon wohnhaft in nächster Nähe. Der Zusammenhalt in diesem erweiterten Familiengefüge ist stark, man hilft sich, geht miteinander durch dick und dünn. Etwa wenn Bastian alle anstrahlt wie ein "Teddybär" oder aus Protest tobt und stampft.



## Verzögerte Ablösung

Es ist ein ständiges Kommen und Gehen im zwei-stöckigen Einfamilienhaus der Familie Jackson, Türen öffnen und schliessen sich wieder. Nonno, der im Hause gegenüber wohnt, erscheint kurz vor vier. Er umarmt Bastian und legt seine Hand auf die seines Enkels, bis die Törtchen verteilt sind. Die Liebe fürs Essen verbindet die beiden. Und sie lassen sich den Appetit von niemandem verderben. Nonno macht bei der Kalorienzufuhr keine Auflagen, was Bastian zu schätzen weiss und hin und wieder nach dem Abendessen mit den Eltern noch ein zweites im Hause vis-à-vis folgen lässt. Nicht immer zur Freude der Mutter, die ihrem Sohn nicht den Genuss an sich verweigern will, aber sein Gewicht im Auge hält. Doch das, winkt Manuela Jackson lachend ab, sei eher Nebensache. Ihr Vater schätze Bastians Präsenz unglaublich, wenn er am Wochenende früh morgens



zu ihm hinüberhusche, sich nochmals unter die Bettdecke kuschle, ihm beim Äste Schneiden helfe oder mit ihm einen Spaziergang durchs Dorf mache. Und Terzo Brino doppelt voller Begeisterung in gebrochenem Deutsch nach: „Bastian fragt immer, ob er etwas nehmen darf. Und er stellt alles, aber wirklich alles, wieder an den richtigen Ort zurück!“ Auf Bastian ist Verlass, er hält Treue, auch als Jugendlicher bzw. in einem Alter, in dem seine Geschwister sich von ihrem Zuhause und damit unweigerlich auch von ihrem Grossvater abzulösen begannen, und die Ausflüge ins gegenüberliegende Haus rarer wurden.

„Natürlich steht die Frage nach Bastians Zukunft, der die Berufsvorbereitungsklasse der Heilpädagogischen Schule Münchenstein besucht, immer im Raum“, sagt Manuela Jackson. Ihr Vater sähe Bastian an einer Arbeitsstelle in einem Altersheim gut aufgehoben. Bastian mag Menschen, Feste und Tiere. Er

packt an, wann immer sein Einsatz gefragt ist. Und diesen braucht sein Grossvater immer mehr; er ist vergesslicher geworden. Das Alter und die damit einhergehende Zerbrechlichkeit manifestieren sich immer stärker.

#### Rollen und Fragen klären

Grosseltern durchleben bei der Begleitung ihres behinderten Enkelkindes – ähnlich den Eltern – den ganzen Prozess von Angst, Trauer und Hoffnung, wenn auch aus einer etwas grösseren Distanz. Nicht allen gelingt es, mit der Situation klarzukommen, was in seltenen Fällen auch zu einem Kontaktstopp führen kann. Doch meistens nehmen sie rege Anteil an all den Fragen, die die Geburt eines besonderen Kindes mit sich bringt: Wie lässt es sich optimal fördern, welches sind seine Perspektiven, wie könnte sein Lebensumfeld aussehen? Manchmal heisst dies

**Gemeinsam zu neuen Horizonten aufbrechen: Enkelkinder haben meist einen festen Platz im Leben und den Herzen der „Generation Silber“.**

Bild aus Ohrenkussmagazin Nr. 26.

auch für die Grosseltern, sich von eigenen Träumen und Vorstellungen zu lösen. Und das kann ein längerer Prozess sein.

Rosmarie Ambühl, Grossmutter von Carla, einer jungen Frau mit einer geburtsbedingten geistigen Behinderung, sieht sich immer wieder mit solchen Situationen konfrontiert: „Manchmal stelle ich mir kurz die Frage: Wie würde Carla jetzt reagieren, wenn sie ‚gesund‘ wäre?“ Etwa als sie der Enkelin einen langgehegten Wunsch erfüllte, die beiden nach einer steilen Fahrt vom Niesen ins Tal blickten und eine Reaktion von Carla trotz überwältigender Aussicht auf sich warten liess. Oder wenn sie auf der Reise in den Basler Zolli ständig den Ansporn für eine Unterhaltung geben musste, der Carla mit einem kargen Ja oder Nein immer wieder ein Ende setzte. Was geht in diesem Menschen vor? Rosmarie Ambühl kann nur Mutmassungen anbringen, sie weiss es nicht, wird es nie wissen. Und doch glaubt sie: „Ich kann die Situation heute akzeptieren, auch wenn es nicht einfach ist, vor allem auch für die Eltern. Ein Kind mit Behinderung ist eine lebenslange Aufgabe und die Frage nach dem ‚Wie weiter‘ taucht immer wieder auf.“

**„Die Frage nach dem ‚Wie weiter‘ taucht immer wieder auf.“**

Carla hat sich körperlich gut entwickelt und ist heute die Grösste von den drei Schwestern. Ihre Beeinträchtigung wird erst auf den zweiten Blick sichtbar, bei gewissen Bewegungsabläufen oder auch im Gespräch. Aus dem „lieben Kind“ ist eine „hübsche junge Frau“ geworden, die manchmal etwas ängstlich wirkt und in einer andern Welt zuhause zu sein scheint, wie es die 76-Jährige schildert. Carla kann ihren Willen kundtun und manchmal auch sehr geharnischt reagieren. Immer noch liebt sie Tiere über alles, in ihrem Beisein wird sie gesprächig, fühlt sich wohl. Derzeit absolviert die 19-Jährige eine IV-Lehre in der Stiftung Bad Heustrich, was sie mit Stolz erfüllt. Und auch

bei der Grossmutter, zu der sich der Kontakt seit Ausbildungsbeginn etwas verflüchtigt hat, hilft sie tatkräftig mit: beim Tischdecken, Abräumen oder Abwaschen. „Wir sehen uns seltener, haben aber beide immer noch grosse Freude an unseren Treffen“, bilanziert Rosmarie Ambühl.

Die Unterstützung von Seiten der Grosseltern war im Falle von Carla, der mittleren von drei Schwestern, sehr wichtig, erinnert sich Christian Ambühl, Carlas Vater. Sie hätten mit Carla viel unternommen und

## Grosseltern als wichtige Bezugspersonen



François Höpflinger

**Die Grosseltern sind bei den Familienjüngsten hoch im Kurs. Dies geht aus einer gross angelegten Untersuchung über die Beziehungen zwischen Grosseltern und Enkelkindern hervor. Ein Gespräch mit François Höpflinger, Professor für Soziologie an der Universität Zürich, über demografische und soziale Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Generationenbeziehungen.**

**Die Beziehungen zwischen Grosseltern und Enkelkindern hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Wo ist dieser Wandel am deutlichsten sichtbar?**

In demografischer Hinsicht ist eine längere, gemeinsame Lebensspanne zwischen den Generationen feststellbar; Kinder und Jugendliche haben heute sehr viel häufiger Grosseltern als noch vor Jahrzehnten. In vielen Familien gibt es mehr Grosseltern als Kinder. Die ältere Generation ist zudem viel gesünder und aktiver als früher. Und: Wegen der Migration leben viele Grosseltern nicht mehr im gleichen Land wie die Enkelkinder. In solchen Fällen sind die Möglichkeiten der Kommunikation über Internet und Telefon wichtig.

**Wie nehmen die heutigen Enkelkinder ihre Grosseltern wahr?**

In unseren Untersuchungen wurden 12- bis 16-Jährige befragt. Diese haben ihren Grosseltern gegenüber eine sehr gute Einstellung: 80% der Jugendlichen bezeichnen ihr Verhältnis als sehr positiv, 20% als eher distanziert. Enkel nehmen die Grosseltern als Personen wahr, die Zeit haben und sich auch Zeit nehmen.

**Wie wichtig sind Grosseltern für die Heranwachsenden?**

Sie sind wichtige Bezugspersonen, die über die Familiengeschichte Auskunft geben können, insbesondere über die Kindheit und Jugend der Eltern. Es handelt sich häufig um die einzigen älteren Personen, zu denen sie eine Beziehung haben und die sie akzeptieren. Für die Kinder wird dank den grosselterlichen Geschichten ein Vergleich der Kindheit über alle drei Generationen hinweg möglich. Die Beziehungsqualität der Enkelkinder zu den Grosseltern hängt dabei sehr stark von der Beziehungsqualität der Eltern zu den Grosseltern ab. Wenn es auf dieser Ebene Konflikte gibt, wirkt sich das auch auf die Beziehungspflege zwischen Enkelkindern und Grosseltern aus.

**Wenden wir uns der älteren Generation zu: Sind die stricken- de Grossmutter und der pfeifenrauchende Grossvater auf dem Sofa ein Auslaufmodell?**

Diese Bilder sind immer noch vorhanden und werden auch von der Werbung mit Slogans wie „Kochen nach Grossmutter Art“ eingesetzt. Interessant ist auch, Kinder Grosseltern zeichnen zu lassen: sie werden in der Regel viel traditioneller dargestellt als sie faktisch sind. Die Unterschiede im Verhalten und im Engagement von Grossmüttern und Grossvätern gegenüber ihren Grosskindern haben sich jedoch fast aufgelöst. Nach wie vor sind aber die Beziehungen zu den Grosseltern mütterlicherseits stärker als zu den Grosseltern väterlicherseits.

**Alternativen zum Enkelhüten gibt es für rüstige RentnerInnen zuhause. Wie gross ist der Anteil jener, die sich aktiv um ihre Enkel kümmern?**

Weil es heute längst nicht mehr selbstverständlich ist, dass in eine Familie überhaupt Enkelkinder da sind, engagieren sich relativ viele

die Familie so entlastet. Doch gerade dieser Fokus auf Carla hat Rosmarie Ambühl manchmal zu schaffen gemacht: "Grundsätzlich ist es für mich wichtig, dass ich alle drei Enkelinnen gleich behandle. Das behinderte Kind soll nicht immer im Mittelpunkt stehen." Und dennoch ist die Beziehung zu Carla im Vergleich zu ihren Schwestern stärker, weil diese oft bereits andernorts eingebunden waren und ein volles Programm hatten.

Wie sich Carlas Beeinträchtigung auf das Zusammensein im erweiterten Familienkreis auswirke? Rosmarie Ambühl sinniert: "Es ist immer eine gewisse ‚Belastung‘ da, bei den gemeinsam gefeierten Geburtstagen oder den Festtagen. Gleichzeitig gibt dies aber auch ein engeres Band zueinander." Und fügt hinzu: "Aber schliesslich können Schicksalsschläge oder Unfälle jede Familie ereilen, das gehört zum Leben, davon ist niemand gefeit." Und sie gewinnt ihrer Situation auch viel Positives ab: Man werde gefestigter und reifer durch solch besondere Umstände.

## DURCH DICK UND DÜNN



Was verbindet Grosseltern mit ihren Enkeln? Das neue Buch von Paula Lanfranconi (Texte) und Ursula Markus (Fotos) zeigt eindrücklich auf: Das Spektrum der 16 Text- und Bildporträts reicht von den traditionsbewussten Grosseltern und dem Grosi fürs Schräge über die skypenden Grosseltern bis hin zum Punker-Opa und der türkischen Babaanne. Dass diese

Rolle einem steten Wandel unterliegt, wird auch im Gespräch zwischen zwei Grossmüttern, der Historikerin Heidi Witzig und dem Kinderpsychiater und Grossvater Heinz Stefan Herzka deutlich. Sie stellen die Grosselternrolle in einen gesamtgesellschaftlichen Rahmen und entwickeln Zukunftsvisionen.

Herausgegeben von der GrossmütterRevolution, Helden Verlag, 192 Seiten mit grossformatigen Farbfotografien, CHF 48.00, ISBN 978-3-905748-10-9.

Grosseltern. Sicher hängt es auch von der jeweiligen Lebensphase ab: Die ersten Enkelkinder kommen häufig vor dem AHV-Alter der Grosseltern zur Welt. Das Durchschnittsalter einer Frau bei der Geburt des ersten Enkels liegt in der Schweiz zwischen 53 und 55 Jahren. Gewisse Leute haben Mühe mit dieser Rolle, weil es eine "Altersrolle" ist und sie vielleicht selber beruflich noch sehr engagiert sind.

Doch für viele ältere Menschen ist die Grosselternschaft eine Art sozialer Jungbrunnen – sie machen sich mit neuen Techniken, einer neuen Generation und einer modernen Sprache vertraut. Weiter ist dieses Engagement für sie eine Möglichkeit, an frühere Lebensphasen wie die eigene Kindheit oder die eigene Elternschaft anzuknüpfen; sie können biografisch einen Schritt zurückgehen ohne dieselbe Verantwortung wie früher übernehmen zu müssen. Das entlastet diese Beziehung.

### Wie sieht eine für unsere Zeit typische Grosseltern-Enkelkinder-Beziehung aus?

Die Beziehungen von Enkeln zu den Grosseltern haben an Qualität gewonnen und sind intensiver geworden. Die distanzierte Kinder-Grosseltern-Beziehung, die es früher oft gab, existiert nur noch selten. Die Grosseltern sind im Familiensystem häufig die einzigen Mitglieder, die gar nicht gestresst sind und über grosse zeitliche Ressourcen verfügen.

### Welche Erwartungen sind dabei im Spiel?

Die Enkel erwarten, dass die Grosseltern einfach für sie da sind und sich Zeit nehmen. Auf dem Programm können gemeinsame Wanderungen, Diskussionen oder zusammen Fernsehen stehen. Gewisse Themen werden von beiden Seiten ausgeblendet wie etwa die Sexu-

alität oder die Pubertät. Was das Enkelkind mehr interessiert, sind zum Beispiel die Liebesgeschichten seiner Mutter.

### Wie wichtig sind Grosseltern, wenn das Enkelkind eine Behinderung hat?

Dass sich ein Kind nicht gleich schnell wie andere entwickelt, ist für die Eltern unter Umständen eine sehr schmerzhaftes Erkenntnis. Die Grosseltern können mit dieser Situation manchmal besser umgehen, weil ihre Perspektive eine andere ist. Ihnen kommt eine wichtige Funktion bei der Entlastung der Eltern zu, etwa indem sie sich um das nichtbehinderte Geschwister kümmern. Doch auch für das behinderte Kind kann es sehr wertvoll sein, eine regelmässige Bezugsperson zu haben, die eine gewisse Ruhe ausstrahlt, über viel Zeit verfügt, vertraut ist und eine Kontinuität sichert.

### Wie viel Betreuung ist der älteren Generation in solchen Fällen zumutbar?

Es kommt vor, dass Kinder mit Beeinträchtigungen von den Eltern und Grosseltern innerfamiliär betreut und gepflegt werden, bis alle überfordert sind statt sich rechtzeitig professionelle Hilfe zu holen. Solche Gefahren gilt es frühzeitig zu erkennen.

Link: [www.hoepflinger.com](http://www.hoepflinger.com)